

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

10. Die Pest im Innviertel.

Erzitterte Welt, ich bin die Pest.
 Ich komm' in alle Lande
 Und richte mir ein großes Fest;
 Mein Blick ist Fieber, feuerfest
 Und schwarz ist mein Gewande.
 Hermann Lingg.

Ein prächtiger Sommermorgen des Jahres 1649! Im breiten Mattigtal harret das Korn, goldgelb und fruchtschwer, der Schnitter. Doch nur dort und da schicken sich eifliche an, den reichen Segen zu ernten. Schweigend gehen sie an ihre Arbeit, kein froher Scherz erfreut, kein einzig' Lied jubelt der aufsteigenden Sonne entgegen. Die alten, knorrigen Weiden können sich's nicht deuten; aber die Mattig rauscht und raunt: „Sind so viel Leut' krank, weit um, überall.“ Um die Dellersdorfer Mühle lagert unheimliche Stille, ist ja in der Nacht ein unbetener, graufiger Gast eingeschlichen; jetzt ringt er drinnen in der Kammer mit dem kranken Müller. Gestern schien dieser noch gesund zu sein, nur ungewohnte Müdigkeit in den Gliedern bedrückte den kraftstrotzenden Mann. Wie schmerzen ihn heute die erst über Nacht entstandenen Beulen in den Achselhöhlen und am Genick! In bleichem Entsetzen eilt die junge Müllerin in die schwarze Kuchel, rückt den Dreifuß ans Feuer, langt die Kupferpfanne von der Wand und erhitzt darin Kamillennöl. Gar wohl tut dem Kranken das warme, linde Naß auf der jetzt schon eiternden Wunde! Aber nur für kurze Zeit! Fieber und Schmerzen werden ärger, irre Worte gleiten über die durstenden Lippen. Mit tränenfeuchten Augen starrt die Müllerin ins liebe Angesicht, das immer mehr verfällt. Und als die Abendsonne unter den Lachforst taucht und noch die Simbacher Hügel golden färbt, hat der Müller ausgelitten. Bald entstellen schwarze Flecken den Leichnam. Das grause Sterben hat in der Dellersdorfer Mühle seinen Einzug gehalten. Voll bangen Entsetzens flüstern die Chalten einander zu: „Der schwarze Tod, die Pest, der schwarze Tod ist da! Herr, bewahre uns davor!“ Gleich in der Nacht, beim Sternenschein, schaufelt der getreue Martin das Grab für den Müller, den er schon als Kind auf seinen Armen getragen hat; die prächtige Eiche in der Nähe des Hauses scheint ihm ein würdiger Platz zu sein. Lauschend wendet sich sein Ohr gegen das Mühlhaus. Ist's der Nachtwind oder stöhnt das große Mühlrad? Schluchzt der Mattigbach in bitterem Scheideschmerz?